Treue zur Farbe

Autor(en): **Bahrs, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **32 (1975)**

Heft 4

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994237

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Treue zur Farbe

Hans Bahrs

Eine Erzählung

Damals spielte ich Fussball in der Schülermannschaft des FC Fortuna, eines kleinen Vorstadtvereins unserer Stadt. Dort begegnete mir auch Fred Jakobs, der etwas älter war als ich, mit dem mich aber viele gemeinsame Interessen verbanden. Nach Erni, unserem Spielführer, war Fred der beste Spieler unserer Mannschaft. Aber er machte nur wenig Aufhebens von sich. Vielleicht lag er mir darum auch besonders.

Es war in der Zeit unseres Reifealters. Für unsere eigene Lebensführung bekamen wir durch eine Sportjungenzeitschrift, die wir in unserm Verein erhielten, eine unauffällige, aber doch sehr wesentliche Hilfestellung. Die unbestimmte Sehnsucht, die in uns lebte, vermochte der Redakteur, den wir persönlich gar nicht kannten, langsam zu einer klaren Weltauffassung zu bilden, ein Leben in Reinheit und Selbstachtung, in Treue und Kameradschaft, in der bewussten Bindung an eine Gemeinschaft zu führen. Immer wieder wurden wir Fussballjungen aufgerufen, den Kampf gegen die eigene Schlappschwänzigkeit aufzunehmen, unsere Willenskraft ganz bewusst durch das Versagen kleiner Begierden zu stärken. «Nicht der willenlose Mitmacher, sondern der Verweigerer unedlen Tuns sollte das Vorbild einer Jungenmannschaft sein!», lehrte uns der Redakteur.

Wie anders sah die Praxis auch im FC Fortuna aus. Gewiss, unser Jugendleiter drückte wohl einmal einem Jungen, der das Fahrgeld für ein Auswärtsspiel nicht aufbringen konnte, ein paar Groschen in die Hand. Aber sonst? Was wusste er wirklich von unserm Leben? Was wusste er von den Bedrängnissen der Pubertätszeit, durch die wir uns hindurchkämpfen mussten? Auch die Schule liess uns hier im Stich. Diese Probleme standen nicht im Lehrplan. Und wie nötig hätten wir den Beistand erfahrener Männer gehabt, um in der Stickluft der Erwachsenenzoten unseren klaren Kurs zu behalten.

Unsere Schülermannschaft gewann in jenem Jahr mit grossem Vorsprung vor allen anderen Konkurrenten die Meisterschaft ihrer Klasse. Natürlich waren wir stolz darauf und freuten uns alle auf die Feier, die der Verein im Klubhaus für uns ausrichten wollte. Sie fand im Hinterzimmer des Vereinslokals statt, sozusagen im Allerheiligsten, wo sonst nur der Vorstand tagte. Schon bald waren wir alle in bester Stimmung. Vielleicht wäre alles gut gegangen, wenn nicht plötzlich der Jugendleiter auf den unseligen Gedanken gekommen wäre, für jedes Mitglied unserer Meistermannschaft ein Glas Bier zu bestellen. Das hatte er vorher noch nie getan, wohl aber stillschweigend geduldet, dass einzelne Angeber unter uns sich selbst nach einem Spiel eines genehmigten. Die meisten von uns hatten sich stets mit Brause begnügt. Als der Wirt auch Fred ein Glas Bier hinstellen wollte, verweigerte der empört die Annahme: «Ich bin Sportler! Ich trinke nicht!» — «Ich auch nicht!» echote ich. «Was wollt ihr Säuglinge denn hier? Holt euch doch von eurer Mutter eine Nuckelflasche!» höhnte Erni. Er erntete stürmisches Gelächter — auf unsere Kosten. Laut rief er: «Mir noch einen grossen Kognak!» Der Jugendleiter prostete ihm zu. Uns betrachtete er geringschätzig und meinte wegwerfend: «Stellt euch doch nicht so an, ihr Memmen!» Das war zuviel. Fred erhob sich brüsk: «Ich dachte bisher, wir gehörten zur Jugendabteilung eines Fussballvereins. Ich habe mich wohl geirrt. Mit einem Saufklub will ich nichts zu tun haben!» Demonstrativ schloss ich mich seinem Protest an und zog den Schlussstrich: «Ich trete sofort aus!» Fred, dem man seinen Zorn anmerkte, tat ein übriges. Er warf dem Jugendleiter seinen Spielerpass auf den Tisch: «Da! Nehmen Sie! Hier haben wir nichts mehr zu suchen!» — «Geht doch zur Heilsarmee!» schrie Erni. Wir atmeten erst auf, als wir das Vereinszimmer verlassen hatten.

Draussen vor der Tür meinte Fred: «So bitter hätte ich mir meinen Abschied vom Verein nicht vorgestellt. Sieh mal, was ich gerade in der letzten Nummer der Sportjungenzeitschrift geschrieben habe». Unter einer Laterne las ich: «Treue zur Farbe. Von dir?» Fred zeigte mir die Anfangsbuchstaben seines Namens. Ich staunte: «Ich habe gar nicht gewusst, dass du so schreiben kannst!» — «Es kam mir aus dem Herzen. Und nun? Treue zur Farbe! — Klingt doch fast wie ein Witz. Und war doch ganz ehrlich gemeint, damals!» — «Schon gut, Fred! Wir suchen uns einen anderen Verein, der besser zu uns passt!» — «Ob wir einen finden? Ich glaube nicht daran!»

Wir fanden dann später doch einen, in dem wir uns wohlfühlten. Wir behielten die Freude am Spiel und durften in ein Jungenleben hineinwachsen, wie wir es ersehnten.

Einlaufen

Noch schlummerts
noch zitterts
noch fröstelts im Raum

Ich zögre und zage
ich suche und wage
überwinde die Plage

Dann fühl' ich
und spür' ich
das Strahlen, das Strömen
das Dehnen, das Weiten
die Wärme sich breiten —

Und bald werd' ich
freudvoll erwachend
im Schosse des Lebens
von neuem mich wiegen!

Walter Müller